

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 215.

Donnerstag den 1. November.

1883.

Politische Uebersicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich in ihrer Dienstadt-Nr. an mehreren Stellen mit der europäischen Lage. Sie druckt zunächst einen Artikel der Moskauer „Wiedemofst“ ab, worin der Gedanke einer russisch-französischen Allianz als Gegengewicht wider die „Bündnisse“ Deutschlands mit Oesterreich, Italien u. c. ironisch behandelt und zurückgewiesen wurde; daran knüpft die „N. A. Z.“ folgende, offenbar hochschätzliche Erörterung: „Wenn die „Moskower Wiedemofst“ und andere Zeitungartikel von Bündnissen sprechen, so können damit sehr leicht Mißverständnisse verbunden werden. — Ein Bündnis ist eine Association zu bestimmten aktiven Zwecken, und wenn Europa sich in zwei Bündnislager theilte, so wäre das im Interesse des Friedens zu bedauern. Bündnisse aggressiven oder auch nur aktiven Charakters würden aber unseres Wissens bisher nirgends gesucht oder geschlossen. Wenn man von einer Theilung Europas in zwei Lager spricht, so kann dies nur in dem Sinne verstanden werden, daß die Mehrheit der europäischen Staaten und vielleicht die Gesamtheit der europäischen Völker den Frieden wünscht, es daneben aber auch Staaten giebt, die geneigt wären, Krieg zu führen, sobald sich Gelegenheit und Situation dazu günstig gestalten, und daß die Freunde des Friedens sich deshalb mehr und mehr zu einer gegenseitigen Affecuranz des von ihnen gewünschten Friedens zusammenschließen mit der Absicht gegen Jeden zusammenzuhalten der den Frieden bricht. Man würde sie somit im gegebenen Falle bereit finden, für die Erhaltung des Friedens solitarisch einzutreten, sowie sich gegenseitig Beistand gegen Friedensstörungen zu leisten. Es ist dies eine Tendenz, die im Ganzen den Befehl der Mehrheit der Völker haben wird, denn die Völker sind nur ausnahmsweise krieglustig und in der Regel nur, wenn sie ungerechter Weise herausgefordert worden sind. Vom Standpunkt der öffentlichen Moral aus hat die Pflege des Friedens und das Streben, ihn zu erhalten, jederzeit für verdientlich gegolten; und der Satz, daß auch für den Sieger jeder Krieg immer eine große Kalamität sei, findet im heutigen Stande der Civilisation vielleicht mehr Anerkennung als früher.“

In der **französischen** Deputirtenkammer hat am Dienstag die Discussion über die von dem radicalen Deputirten Granet eingebrachte Interpellation über die Tonkinfrage begonnen. Granet begründete seine Interpellation und warf dem Ministerium dabei vor, daß es über die Angelegenheit in Tonkin die Wahrheit verheimlicht und daß es das Land in ein gefährvolles Abenteuer verwickelt habe. Der Minister Challemel-Lacour rechtfertigte das Verhalten des Cabinets und weist einen Vergleich der Expedition nach Tonkin mit dem Feldzug in Mexiko als unzureichend zurück. Die noch bestehenden Schwierigkeiten seien durchaus keine unübersteigbaren. Die Wlostrung der Küste von Anam habe keinen Protest hervorgerufen. China allein habe die Gelegenheit ergriffen,

um sich die Suzeränität über Anam wieder zu verschaffen. Die parlamentarische Opposition habe die Tonkinfrage nur als Vorwand für ihre Angriffe gegen das Cabinet benützt. Von der größten Wichtigkeit sei die Einnahme der Forts von Hué, die insofern das Behalten der Anamiten eine Nothwendigkeit geworden sei und die zum Vertrag von Hué geführt habe, durch welches die Lage geklärt worden sei. Drei Viertel des Delta seien bereits von den französischen Streitkräften besetzt, nur noch zwei wichtige Plätze seien in den Händen des Feindes, aber auch dorthin seien bereits Truppen abgegangen, um den Feind zu vertreiben. China habe niemals nach einem wirklich ernstlichen Abkommen gestrebt, sondern nur Zeit zu gewinnen gesucht. Frankreich habe aufrichtig nach einer Verständigung getrachtet, eine demüthige Kapitulation jedoch nicht acceptirt wollen. Der Vouréc'sche Vertrag sei von der chinesischen Regierung niemals acceptirt worden.

Kaiser Alexander hat den **bulgarischen** Minister des Aeußeren Balabanow in Audienz empfangen, was in Sofia jedenfalls als ein erfreuliches Zeichen für die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Verständigung aufgefaßt werden wird. Wie der „Pol. Korresp.“ aus der bulgarischen Hauptstadt gemeldet wird, wünscht man dort zwar mit Rußland über die Heerfrage sich zu verständigen, empfindet aber gleichzeitig einmütig dem Fürsten, an der Wahrung seiner obersten militärischen Autorität festzuhalten.

Deutschland.

— (Aus Oldenburg) wird berichtet, daß sich die unruhigen Auftritte in Folge dringender Ermahnungen des Magistrats bis jetzt nicht wiederholt haben, auch ein zweites Duell, in welchem Major Steinmann schwer verwundet sein sollte, nicht stattgefunden hat. — Gegen die auch von uns wiedergegebene Mittheilung des „Deutschen Montagsblattes“ wendet sich die „Oldenb. Ztg.“ folgendermaßen:

„Es gehört wirklich eine gute Portion Phantasie und böswilliger Einstellung dazu, einem Berliner Blatt einen derartigen Bericht zugehen zu lassen. Abgesehen von der Erlogenheit der Behauptung, daß „die heranwachsende Polizei mit einem Hagel von Steinwürfen empfangen“ worden sei, daß „mehrere Verhaftungen“ vorgenommen seien u. s. f., müssen wir es geradezu als eine brutale Verleumdung der in unserer Bevölkerung gegen die Preußen herrschenden Meinung bezeichnen, wenn dort behauptet wird, es sei in Malatzen zur „Polizei“ nicht sich anzurechtigt worden und die „Polizei“ ebe sich wenig mehr gegen die „Preußen“ überhaupt. Wie so wenig man hierorts etwas von einem „Hagel von Steinwürfen“ und von mehreren „Verhaftungen“ weiß — die ganze Affaire hatte von Anfang an einen so harmlosen Charakter, daß durch rechtzeitiges und der Sachlage entsprechend es Eingreifen der Polizei und der Gendarmen die Menge der Reueigenen auch wohl ohne Hilfe des Militärs hätte zerstreut werden können — eben so und noch viel unbekannter ist, daß Malatzen obigen Inhalts hier irgendwo erblüht worden und daß sich der Nachdruck einer preußensfeindlichen Muth beunruhigt habe. Das einzige Blatt, welches am Sonntag Nachmittag am Nordendplatz hieselbst angeheftet worden ist, enthielt weiter nichts als eine oberflächliche Aufforderung zu einer neuen Volksversammlung — in Wahrheit war es auch am Freitag Abend die liebe Jugend, welche den ersten Anstoß zu einem umfangreicheren Volksaufmarsch gab — der Massenfirkung des Preußen war aber mit keiner Silbe gedacht; die

Er scheint:
Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegengenommen. Inverate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* * Unnütze Alarmrufe.

Innerhalb eines Bruchtheiles unseres Heeres scheint eine Strömung auf eine weitere und stärkere Vermehrung unserer Armee hinzuwirken. Während nach dem Kriege fand wegen der Verluste und Reorganisationen ein stotter Avancement im Offizierscorps statt, wie es während einer Periode längeren Friedens trotz zahlreicher Pensionierungen nicht möglich ist; seit der Lieutenant wieder eine Reihe von Jahren dienen muß, bis er Hauptmann wird, treten auch in der militärischen und in der politischen Presse immer wieder Stimmen hervor, welche beweisen, bald daß die französische, bald daß die russische Armee so und so viel Mann oder Kanonen mehr zähle als die deutsche, und daß „eine Gefahr fürs Vaterland“ vorhanden sei, wenn wir nicht schleunigst unsere Infanterie oder Artillerie oder beide gleichfalls in entsprechender Weise vermehren. Das geschieht jetzt eben wieder in konservativen Blättern, in denen nach einer Berechnung, wonach die französische Feld-Armee 150 000 Mann und 5—600 Kanonen mehr als die deutsche zählen soll, zum Schluß ein Appell an das deutsche Volk gerichtet wird, es möge sich das nicht an Opferwilligkeit von den Franzosen überflügeln lassen. Wir glauben, daß die konservativen Blätter sich hier unnütze Sorgen machen, die sie besser den dafür maßgebenden Stellen überlassen. In den meisten übrigen Angelegenheiten verlassen sie sich ja auf die bessere Einsicht der Regierung und finden alles Das schön, was diese für gut befinden. Warum ist es hier anders? Warum wird hier versucht, auf die maßgebenden Kreise einen Druck auszuüben? Denn das geschieht. Das die maßgebenden militärischen Kreise nicht mit den Alarmrufern einer Meinung sind, ja daß jene versuchen, diese zu beschwichtigen, das sieht man daraus, daß das Militär-Wochenblatt eben einen Artikel bringt, in dem es den Nachweis führt, daß solche Zahlenangaben nicht allein unentschieden; die französische Armeeorganisation — heißt es darin — habe sich wohl den Buchstaben der deutschen Einrichtungen nicht aber deren belebenden Geist anzueignen verstanden. Die französische Armee trage ein wenig gleichartiges Gepräge; die Gleichartigkeit sei aber der Inhalt aller Kraftbedingungen des Heeres. Die deutsche Armee werde sich „als ein fester Fels erweisen, an welchem die Brandung der feindlichen Streitermassen zerschellt.“ Diese Ansichtung dürfte wohl richtiger sein, als die in den Alarmrufen ausgeföhene, und sie kommt von autorisierter Stelle. Die in den Alarmrufen gebrauchten Zahlen dürften sich im Ernstfalle übrigens als sehr falsch erweisen. Die französischen offiziellen Ziffern werden in Wirklichkeit gewiß nicht erreicht werden, und bei uns dürfte sich ein ganz normaler Ueberschuß von Kräften über die offiziellen Zahlen hinaus ergeben.

wahrhaft empörende Aufforderung wird uns erst auf dem Umwege über Berlin bekannt. Jeder, der auch nur vorübergehend einmal in unserer Stadt verweilt hat, wird Neugierig dafür ablegen können, daß für particularistische und preußenfeindliche Gesinnungen und Tendenzen hier überhaupt kein Boden ist, daß vielmehr die Preußen hier im besten Einvernehmen mit den eingeborenen Oldenburgern, wie vielleicht in keinem anderen deutschen Kleinstaat, leben. Auch im vorliegenden Falle galt die Demonstration lediglich der Person, nicht aber dem „preussischen Offizier“ und eben so wenig dem „Preußen“ überhaupt. Und wer in ganz Oldenburg hat bis jetzt auch nur das geringste Symptom bemerkt, daß sich die „Volkswuth“ gegen die Preußen überhaupt richtete? Mag auch einmal ein Auflauf, der ja immerhin im höchsten Grade zu bedauern ist, um so mehr, als derselbe durch irrige Voraussetzungen hervorgerufen ist, stattgefunden haben, die Sache in einem solchen Lichte darzustellen und derartige Combinationen daran zu knüpfen, das ist — wir finden keinen passenderen Ausdruck für solches Gebahren — eine brutale Verleumdung des Oldenburger Volkswalters, deren sich der betreffende Verleumdung, mag er nun ein Oldenburger oder ein Preusse sein, schämen muß.

Es ist der „Oldenb. Ztg.“ wohl zu verzeihen, wenn sie in der Abschwächung dieser bedauerlichen Vorgänge etwas zu weit geht. Daß dieselben aus dem Rahmen harmloser Volksausläufe herausgegangen sind, beweist der Wortlaut des am Freitag angehefteten Plakats, das nach dem „Hann. Cour.“ folgende bedenkliche Fassung hatte: „Aufforderung! Heute Abend 1/8 Uhr große Volksversammlung in der Rosenstraße. Zweck: Demolirung von Major Steinmann seine Wohnung. Das Comité.“

— (Die „Germania“) erhebt sich in den heftigsten Wuthgriffen über das von dem Evangelischen Oberkirchenrath für die Lutherfeier vorgeschriebene kirchliche Dankgebet, welches bei dem am 11. November vorgeschriebenen Gottesdienste gelesen werden soll. Insbesondere erregt es ihren Zorn, daß es in demselben in Betreff der Zeit vor der Reformation heißt: Dein Wort hat aufgehört die einzige Richtschnur für christlichen Glauben und Leben zu sein, und daß das Recht, die heilige Schrift in der Muttersprache zu lesen, als eine der Segnungen der Reformation hervorgehoben wird. Die „Germania“ deutet an, daß auch vorher nichts anderes als das schriftlich oder mündlich überlieferte Wort Gottes die Richtschnur gewesen sei. Bekanntlich bildet aber gerade das Urtheil über den Werth dieses mündlich überlieferten und von den Päpsten als kirchliche Lehre festgesetzten „Gottewortes“ der kirchlichen Tradition eine wesentliche Unterscheidung zwischen Katholicismus und Protestantismus. Wenn aber die „Germania“ gar die Ansicht, daß erst die Reformation dem Volke die heilige Schrift in der Muttersprache in die Hand gegeben habe, als eine offenbare Geschichtsfälschung bezeichnet, und den Oberkirchenrath fragt, ob er niemals etwas von den zahlreichen Bibelübersetzungen, welche schon vor Luther in Deutschland vorhanden waren, gewußt, so antworten wir darauf erste: „Ne waren auch danach“ und zweitens richten wir an die „Germania“ die Gegenfrage, ob sie denn nichts weiß von den Bibelverboten, durch die Rom bis heutigen Tages das Volk von dem Gebrauch der heiligen Schrift in der Muttersprache fern zu halten sucht, und wenn dieselben in Deutschland und inmitten einer überwiegend evangelischen Bevölkerung nicht durchzuführen sind, so liegt das nicht an dem guten Willen Roms. Wie es in Italien, Spanien und anderen Ländern mit dem Gebrauch der heiligen Schrift in der Muttersprache bestellt ist, dürfte der „Germania“ am wenigsten unbekannt sein. Und wenn die „Germania“ schließlich von den Waffen der Unwahrheit und Verleumdung redet, die bis jetzt auf allen Versammlungen und Festen, welche zur Lutherfeier stattgefunden haben, in Anwendung gekommen seien, so hat leider die ultramontane Presse in allen ihren Darstellungen dieser Feste und Versammlungen von diesen Waffen einen nur allzu ausgiebigen Gebrauch gemacht.

— (Der „Moniteur de Rome“) druckt an hervortretender Stelle einen Artikel der „Klerikalen“, „Deutschen Reichs-Ztg.“ ab, worin bargelegt wird, daß es lediglich im dringendsten Interesse des Staates geschehen sei, wenn die preussische Regierung die Ausschaltung der Viken in der Seel- sorge ermöglicht habe: Die Gefängnisse genügten in Preußen nicht mehr zur Aufnahme der Ver-

brecher, welche sich in Folge der Vakanz zahlreicher katholischer Pfarrstellen so sehr vermehrt hätten! Die Kirche könne daher auch in der Bischofsfrage ruhig auf die vollständige Nachgiebigkeit des Staates warten, der dazu genötigt sein werde, um die Wiederherstellung der Seel- sorge in den vier Diöcesen zu ermöglichen!

— (Warnung für Auswanderer.) Wie zur amtlichen Kenntniß gelangt ist, hat ein Unternehmer mit der Regierung des Freistaates Salvador einen Vertrag über die Einführung europäischer Colonisten angebli- chlich zur Hebung des Ackerbaues abgeschlossen, weil es an Kräften dazu fehle. Vor der Einwanderung von Europäern nach dem genannten mittelamerikanischen Staate, schreibt man der „Schles. Ztg.“, kann jedoch nicht dringend genug gewarnt werden, weil das dortige Klima europäischen Feldarbeitern sehr schädlich ist und von den italienischen Einwanderern, welche sich vor einigen Jahren in den minder gefährlichen Gegenden Guatemalas angesiedelt hatten, mehr als die Hälfte an dem Klima zugrundegegangen ist. Den Einwanderern in Salvador würde ein ähnliches Schicksal nicht erspart werden, weshalb sich annehmen läßt, daß die Verlockungen keinen Erfolg haben werden.

Provinz und Umgegend.

† Am 30. October feierte Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode mit seinem Geburtstag zugleich sein fünfundzwanzigjähriges „Regierungs-Jubiläum“. Geboren am 30. October 1837 als Sohn des im Jahre 1841 verstorbenen Erbgrafen Hermann, folgte er seinem Großvater, dem Grafen Heinrich, am 16. Februar 1854 in dem Besitz und nach vollendetem 21. Lebensjahre am 30. October 1858 in der Regierung der Grafschaft. Das von großem Erfolg begleitete Wirken des Grafen als Vizepräsident der Provinz Hannover ist bekannt, später wurde bekanntlich der Graf Vizepräsident in Wien und Vize-Präsident des preussischen Staatsministeriums. Auch parlamentarisch war der Graf Stolberg als Mitglied des Reichstags und erbliches Mitglied des Herrenhauses, einige Jahre hindurch als Präsident desselben, thätig. Im Jahre 1875 war er Vorsitzender der außerordentlichen General- synode.

† Aus Vorgang, 26. October, schreibt man: Auch unsere Stadt, als die „Amme der Reformation“, will bei der Lutherfeier hinter anderen nicht zurückbleiben. Eine vorgesehene durch das hierzu gebildete Comité einberufene Versammlung beschloß die Aufführung lebender Bilder, für welche sich eine große Bereitwilligkeit unter der Bürgerschaft kund gibt. Vielleicht wird hierbei, neben dem „Torgischen Biere“, welches bekanntlich von Luther sehr gelobt wurde, auch der kühne „Torgische Köpfe“ mit der Heringstonne (nicht Bier- tonne) nicht fehlen, in welcher derselbe die Katharina v. Bora aus Kloster Nimptschen entführte. Im Uebrigen ist bereits für die kirchliche, musikalische und Schultheiligung ein reichhaltiges Programm aufgestellt, und die städtischen Behörden haben hierzu die Mittel in reichlichem Maße bereit gestellt. Auch in den Landgemeinden zeigt sich für die bevorstehende Feier meist ein reger Eifer, namentlich um den Schulkindern ein Andenken — Lutherbüchlein oder auch Medaille resp. Orden — zu gewähren und einen würdigen Gottesdienst, wo möglich am Abend des 10. November bei erleuchteter Kirche, herzustellen. Durch Geistliche und Lehrer werden schon jetzt hier und da Vorträge über Luther gehalten.

† Bei Gelegenheit der letzten Herbstmänner in unserer Provinz ist aus unserem Nachbar- städtchen Osterfeld Sr. Majestät ein eben so originelles wie reizendes Kunstwerk als Geschenk von dem Maschinen- techniker Hoffmann zugegangen. Dasselbe besteht aus einem kleinen, aus Kupfer getriebenen Gigenzweige mit fünf grünen Blättern und einer Eichelfrucht, in deren Nüsschen die Portraitbüste des Kaisers, vermuthlich die aller- kleinste, befindlich war, sichtbar, wenn man den oberen Theil der Eichel abhebt. Die niedliche Büste war wiederum mit einem Futteral aus blauem und weißer Seide umgeben und soll trotz ihrer Kleinheit von sprechender Ähnlichkeit sein.

Dem Vernehmen nach hat Sr. Majestät dem Verfertiger dieses allerliebsten Geschenkes eine Anerkennung in Gestalt von 50 Mk. zugehen lassen. † Im soeben verfloffenen Monat October wurde die Stadt Langensalza durch das großartig- geordnete Fest, das Herr Kub. Weiß ihr durch Erbauung eines neuen Krankenhauses ge- macht. In partiariger Umgebung erblickt man durch ein eisernes Gitter gegen die Straße abgeschlossenen imposanten Bau, der in einer nach Norden liegenden Front von 60 Meter Länge einen Mittelbau mit aufgesetztem Stoch zeigt, dem sich rechts und links die Flügel ohne Stochwerke wie im Süden das Wirthschaftsgebäude anschließen. Es umfaßt 30 Betten für Erwachsene und 40 für Kinder. Gas-, Wasser-, elektrisches Signal- leitung und Heibelberger Tomatenkannen vervollständigen eine Einrichtung, die den höchsten Anforderungen entspricht, die heute Baukunst in Deutschland zu leisten vermögen. Bett-, Leib- Wäsche und sonstige Bekleidungsgegenstände befinden sich nicht nur in der wärmsten Füllhöhe, sondern auf den hohen, feine Bedenden und Hindernisse kennenden Banken, etwas Musterhaftes schaffen zu wollen. Außer dem nöthigen Personal für ärztlichen Be- stand, Pflege, Bedienung u. dergl. sind noch noch der schätzenswerthen Mitwirkung zweier Dis- fonsiumen.

† Ein in Borna znammengetretenes Comité hatte beschlossen, die Lutherstätte Zölsdorf d. h. den Ort in der Nähe von Borna, wo der Reformator einst ein kleines Randgut besaß, durch ein Denkmal auszuzeichnen und dasselbe am Ge- burtstage Luthers zu enthüllen. Durch ein Miß- geschick, von welchem der Hauptbestandtheil des Denkmals auf dem Transport betroffen worden ist diese leider vereitelt. Der große Obelisk von Granit, dessen Lieferung nach Schweden vergeben worden war, ist nämlich, wie der Voss. Ztg. mit- getheilt wird, beim Transport an der Spitze der Hebung des verunkenteten Obelisks soll aber vor nächstem Frühjahr nicht zu denken sein.

† Unter dem Viehbestande des Ostsüßberger Friedrich Lehmann in Kiemegk (Kreis Wittenberg) ist der Milzbrand ausgebrochen und ist deshalb die Geschäftspere verfügt worden.

† In dem Programm für die Festlichkeiten am Anlaß der bevorstehenden Lutherfeier in Leipzig ist u. a. auch eine Illumination der Stadt vorgesehen worden. Nach den schon bei den betreffenden Geschäftsleuten eingegangenen Bestellungen verspricht diese Illumination ein- großartige und allgemeine zu werden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 1. November 1888.

** Vor einem ungewöhnlich großen Zuhörer- freise eröffnete am Dienstag Abend Herr Con- stantialrath Leuschner die Reihe der von der gesamtstädtischen freien kirchlichen Vereinigung angeregten öffentlichen Vorträge zur Vorbereitung der Lutherfeier in unserer Stadt. Das Thema des Vortragenden lautete: „Die Reformation und der Staat der Hohenzollern.“ Vor dem Gedanten ausgehend, daß die Betrachtung der Reformation nicht ausschließlich vom kirchlichen, sondern auch vom historisch-politischen Gesichtspunkte aus geschehen müsse, beleuchtete Redner in einer Reihe von trefflich ge- wählten Beispielen den Einfluß des Reformation der Hohenzollern lebenden reformatorischen Geistes auf die Entwicklung und die wachsende Bedeutung des brandenburgisch-preussischen Staates. Schon der erste Hohenzoller auf dem branden- burgischen Kursthule, Friedrich I., legte von diesem Geiste Zeugnis ab, indem er den Kaiser Sigismund dringend von einer gewaltsamen Unter- drückung der hussitischen Bewegung abrieth. Nach ihm hatte zur Zeit Luthers Kurfürst Albrecht als Hofmeister des Ordenslandes Preußen Gelegenheit, im Sinne des großen Reformators einen bedeutungsvollen Schritt zu thun. Er war es, der den deutschen Orden auflöste und sich trotz der Erregung, die sich in Folge dessen am päpstlichen und kaiserlichen Hofe kundgab, zum weltlicher

Gerzog des Ordenslandes Preußen ausrufen ließ. Weiterhin zeigte der Vortragende, wie jedes größere Unternehmen, das von nun an die Hohenzollern in Brandenburg ausführen, in wunderbarer Verkettung der Umstände immer deutlicher den inneren Zusammenhang zwischen der Reformation und der wachsenden Bedeutung des brandenburgischen Staates documentirte. Als Träger des reformatorischen Geistes nehmen Friedrich Wilhelm der große Kurfürst, dessen Gemahlin Louise Henriette, geb. Prinzessin von Dänien, Friedrich der Große, Friedrich Wilhelm IV. und Kaiser Wilhelm hervorragende Stellen ein. Das auch die lange Reihe blutiger Kriege, welche sich gegen den Bestand des Hohenzollernstaates richteten, nicht immer nur aus rein politischen Motiven geführt wurden und in ihren inneren Beweggründen die Beseitigung der Hauptstübe der Reformation in Deutschland anstreben, ging aus den Darlegungen, die sich über den siebenjährigen Krieg, sowie die Kämpfe von 1866 und 1870 verbreiteten, mit voller Klarheit hervor. Das Resümé des Vortrages gipfelte in der Behauptung, daß der reformatorische Geist den Hohenzollernstaat groß gemacht; hieran schloß sich die Mahnung, eingedenk dessen das evangelische Bekenntnis zu pflegen und unsere Kirche auf der Basis eines glaubenskräftigen Laienelements zur Selbstständigkeit auszubauen.

Der Vortrag hatte unter dem gespannten Interesse der Zuhörer 1 1/2 Stunde in Anspruch genommen. In dem ausgefüllten Sammelkasten waren an freiwilligen Beiträgen etwas über 30 Mk. eingegangen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.
Der am 26. v. M. in Laucha verstorbene Kaufmann Bernhard Sachse hat in dem mit seiner Ehefrau errichteten wechselseitigen Testamente zu Armen- und sonstigen wohlthätigen Zwecken der Stadt Laucha die Summe von 30 000 Mk. vermacht. 12 000 Mk. sollen hiervon zum Bau eines sächsischen Armenhauses verwandt werden.

Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Frognose
für den Monat November.
Verlag der W. Lengfeld'schen Buchhandlung in Rölln.
(Nachdruck verboten.)

2. November. Freitag. Kalt, unbeständig mit Regenschauern, stellenweise mit Schneefall oder Graupeln. Frühmorgens neblig bis sonnig, mittags und nachmittags dünnig bedeckt bis fogig, Regenschauern, örtlich etwas Schnee oder Graupeln, spätnachmittags vielfach aufklärend, nachts Niedererschläge, zumal im Süden. Das nächtliche Temperaturminimum liegt zwischen 0° und 4° C. Winde nachts lebhaft. Die Witterung tagüber mehr aufklärend.

3. November. Sonnabend. Kälter theils neblig, theils bedeckt mit kurzauernden Niederschlägen, örtlich mit Schnee oder Graupeln. Frühmorgens neblig, nachher aufgehellt, mittags und nachmittags strichweise bedeckt mit Regen oder Schnee bis Hagelschauern, abends aufgefart, nachts vielfach Niedererschläge bei lebhaften Winden, in Süddeutschland bedeutende Niedererschläge, namentlich nachts. Die Wasserstände steigen mäßig. Saparanda hat -12° bis -20° Kälte. Das nächtliche Temperaturminimum sinkt vielfach unter Null, und liegt in geschützten Lagen noch etwas über Null. Mäßiger, nicht nachhaltiger Nachfroß. Niederschlag in diesen Tagen. Nach Norden zu ist die Witterung tagüber mehr aufklärend.

Vermischtes

Explosion. Im Polizeipräsidial-Gebäude zu Frankfurt a. M. erfolgte am Montag Abend eine heftige Detonation, welche das Haus in seinen Grundfesten erschütterte. Sämmtliche Gasflammen erloschen und zohlreiche Scheiben zertrümmert. Ueber die Ursache der Explosion wird als feststehend angenommen, daß Dynamit oder Nitroglycerin durch unbekante Person in der chemischen Hand in einen Raum an der Hauptkassette gelegt wurde. Personen sind nicht verletzt worden, obwohl zahlreiche Beamte im Hause anwesend waren. Die alsobald herbeigeeilte Feuerwehre konnte sofort wieder abziehen, da ein Brand nicht entstanden war. — Andererseits Telegramme führen das Verbrechen bereits auf sozialistische Urheber zurück, obne daß indeß bis jetzt ein bestimmter Anhaltspunkt für die nagelnde Verurteilung bekannt wäre. In dem hochverräthlichen Prozeß, welcher vor längerer Zeit von dem Reichsgericht gegen eine Anzahl Sozialisten der Rößl'schen Richtung verhandelt wurde und mit mehreren Verurtheilungen endete, waren die Angeklagten größtentheils aus Frankfurt a. M. und Umgegend.

Die Straßburger Mörder sind leider noch nicht ermittelt. Die jüngst Verhafteten haben bereits wieder entlassen werden müssen, da sich ihre böllige Unschuld herausstellte. Auf die Ermittlung der Thäter ist jetzt eine Belohnung von 1000 Mk. festgesetzt worden. („Großer Kurfürst.“) Dem „Neuer'schen Bureau“ wird unterm 29. d. aus Dover gemeldet, daß eine große Schlappe, welche zu dem untergegangenen deutschen Kriegsschiffe „Großer Kurfürst“ gehörte, gefunden und nach dem Hafen von Dover gebracht worden ist.

3u der bekannten Militärbefreiungsauffäre meldet ein Telegramm aus Frankfurt a. M., daß die 7 in dem heftigsten Prozeß dabeilbst verurtheilten Personen abberlirt haben.

Cholera. Nach einem Berichte der „Times“ aus Alexandrien vom 30. d. sind dabeilbst während der letzten 3 Tage 36 Todesfälle von Cholera vorgekommen; es sei zweifelhaft, ob die Epidemie überhaupt verschwunden gewesen sei, allein das stärkere Auftreten derselben sei der weniger strengen Anwendung der sanitären Vorsichtsmaßregeln zuzuschreiben.

Ueber den vulkanischen Ausbruch in Java liegen jetzt auch Nachrichten aus Batavia vor, von wo wir Folgendes entnehmen: Die Herzkörung von Anjer am 27. August schloß ein Mr. Schint wie folgt: „Am Sonntag, den 26. August, wurden aus der Richtung von Krakatau laute Detonationen hörbar, und gegen Abend wurde das Meer ungewöhnlich erregt und das Wasser nahm eine Farbe von Rintenschwärze an. Es wurden indeß keine Vorwürfe für die Sicherheit der Stadt gemacht, und während der Nacht ereignete sich nichts.“ Am nächsten Morgen um 6 Uhr begab sich Mr. Schint nach der Bucht, um den Ankerplatz seines Bootes zu besichtigen. Während er damit beschäftigt war, ergoß sich eine ungeheure, etwa 30 Meter hohe Fluthwelle über Anjer, welche den Ort gänzlich ruinirte und etwa zwei Meilen landeinwärts eindringt. Mr. Schint rettete sein Leben nur, indem er in eines seiner nahe gelegenen Boote sprang; sieben Mitglieder seiner Familie befanden sich indeß unter den Opfern dieser Hochfluth. Die weichen Ueberlebenden schätzten io gut es ging in das Innere, aber ihre entsetzliche Lage verschlimmerte sich, indem die Luft pechschwarz wurde und lebender Schlamm in Strömen herabsiehl. Gegen 10 Uhr morgens ergoß sich eine zweite Fluthwelle, mutmaßlich höher als die erste (obwohl ihre Höhe wegen der Dunkelheit nicht gemessen werden konnte) über den Ort. Um diese Zeit gorten sich indeß die meisten Derjenigen, welche die erste Woge überlebt hatten, landeinwärts begeben. Die Küste von Java, von Noord im Norden bis zum dritten Cap von Java im Südwesten, hat ihre Gestaltung gänzlich verändert, da das Meer bis auf eine halbe Meile landeinwärts eingedrungen ist. Tausende von Cocospalmten sind vernichtet und zweihundertjährige Banianstämme entwurzelt und weggeschwemmt worden; große Korallenmauern im Gewichte von je 400—500 Tons wurden vier Meilen landeinwärts geschleudert, und hinter Anjer hat sich ein großer Salzwassersee gebildet u. s. w.“ — Capitän E. Tidmarsh, von dem Schiffe „Bay of Naples“, welcher am 18. September in Singapur ankam, berichtet über das Elementarereigniß: „Wir ankeren hier (Singapur) heute, 96 Lagerreisen von Penang, von denen wir 24 auf der Reise von Sunda überbrachten. Bei der Ankunft dabeilbst (am 21. August) regnete es Wäse und Binstein in Strömen. Als wir uns der Meerenge näherten, fuhren wir durch eine Bank von Wäse und konnten nur eine halbe Meile in der Stunde zurücklegen. Nachdem ich in Nares Wasser gelangt, segelte ich den Rest des Tages hindurch durch Weichen von Männern und Frauen. Ich war zwei Tage auf der Höhe von Anjer, welches ein Aghenhausen ist.“

Erzrhinen. Im „Berliner Kommunblatt“ theilt Herr Oberthierarzt Dr. Ferkwig mit: Betreffs der mikroskopischen Untersuchungen von Schweinefleisch war mir das verhältnißmäßig seltene Vorkommen der Erzrhinen in den Zwischenschichtenmuskeln, gegenüber dem häufigen Auftreten derselben in anderen Muskeln aufgefallen, so daß ich mich veranlaßt gesehen habe, diesem Umstände meine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ich habe daher durch den Vorleser, Tierarzt Dunkel, eine größere Anzahl von Untersuchungen anstellen lassen. Hierbei hat sich nun ergeben, daß die Erzrhinen am öftesten und am zahlreichsten in dem sogenannten Flecker des Zwerchfells, abdoan in den Zungenmuskeln und im übrigen Theil des Zwerchfells gefunden sind, dagegen am seltensten und in der geringsten Anzahl in den für die Bewegung zur Unternehmung vorgeschriebenen Zwischenschichtenmuskeln. Bevor diese Resultate für die mikroskopische Fleischschau praktisch verwertet werden sollen, werde ich das Ergebnis der bereits begonnenen zweiten Untersuchung abwarten.“

Für die in der anglikanischen Kirche herrschenden Zustände ist das nachstehende, und aus London mitgetheilte Vorkommniß sehr bezeichnend. Bischofen dem Erzbischof von York und dem Dechanten der Kathedrale ist wegen des Reformators Dr. Martin Luther ein stiller Mißbehagen ausgebrochen. Der letztere betrachtet Luther als einen Kezer und Schismatiker und bebauert die Reformation, die er „mit dem gelindesten Andrud“ als einen großen Fehler bezeichnet. Die Erzbischof dagegen verehrt Luther als den Vater der legendreichen Reform und er gedachte dieser Ueberzeugung in einer dem Wäbenlen Luther gewidmeten Predigt Andrud zu geben. Der Dechant erklärte hierauf, einer derartigen „Kezerei“ nicht beizuhöhen zu können und die Kirche meiden zu wollen, wenn Luther dort gloriocirt werden sollte. Die Predigt wurde nicht gehalten.

Der Erzbischof rechtfertigt jedoch in einem Briefe sich Luther und die Reformation.
* (Bedeutung.) Die Benennung „Legitimations-Schein“ ist laut einer Bekanntmachung des Landrats des Zellener Kreises im heftiglichen Bezirke in „Wander-Gewerbeschein“ umetaut.

Anzeigen.
Familien-Nachrichten.
Frau Anna Möhrstedt
geb. Rechenbach
Hermann Steckner
Verlobte
Körner in Thüringen, Merseburg,
im October 1883.

Königlich Preuss. Lotterie.
Die Abhebung der Loose 2. Classe 169. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose 1. Classe gleicher Lotterie bis spätestens
2. November cr., abends 6 Uhr,
geschehen und werden alle diejenigen Loose, welche bis dahin nicht abgenommen sind, den Bestimmungen gemäß sofort weiter veräußert.
Der königliche Lotterie-Einnehmer.
Schröder.

Verkauf.
Alle Sorten gute Winterpferde sind zu haben im Guts Hof zum Deutschen Hof bei
Karl Barnitz aus Kößchen.
Eine Kuh mit dem Kalbe
steht zum Verkauf in
Spergau Nr. 15.

Logis-Vermiethung.
Die obere Etage **Hofental Nr. 1** ist zu vermieten und sofort oder den 1. April zu beziehen.
Auch ist dabeilbst eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör zu vermieten und per 1. Januar zu beziehen.
Ferdinand Zorn,
In meinem Hause, **Globigauer Straße 3**, ist die obere Etage im Ganzen oder getheilt von jezt ab zu vermieten und zum 1. Januar 1884 zu beziehen.
Carl Götz.

Preisgekrönt Frankfurt a. M. 1881.
Imhoff's Patent-
Gesundheits-Pfeifen
mit Gistreinigungspatronen,
größte Erfindung auf dem Gebiete verbesserter
Tabakspfeifen, empfiehlt in lang, halblang und kurz
J. Kächel, Drechslermeister,
alleinige Niederlage in Merseburg.

Seeben ergehen:
Die deutsche Reformation.
Dem protestantischen Volke geschildert von
M. Schmelzer.
16 Bogen, leicht broschirt, Preis 75 Pf.
Zu beziehen durch die beiden hiesigen Buchhandlungen, durch die Buchbinereien von **Gust. Potts** und **Edo Schulze**, sowie durch die **Expedition d. Bl.**
Buchdruckerei von Th. Köfner.

Spindler's Farbe.
Specialität:
Uniformen reinigen. Federn waschen u. färben
Annahme bei M. Wiese.
Täglich frischer Kalk
Breitentrake 13, vis a vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Näh-Maschinen,
C. Hartung, Gottgardsstraße 18.
Für Fleischbeschauer
hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare, 100 Stück 50 Pf., sowie Formulare zu Fleischschaubüchern bestens empfohlen die Buchdruckerei von
Th. Köfner, gr. Ritterstr. 28.
Eine Aufwartung zum sofortigen Antritt wird für den ganzen Tag gesucht
Reumarkt 9.

Weizen-Mehl.

Kaiser-Auszug à 1/4 Ctr. 4,65 Mk.
Weizenmehl 00 à " " 4,50 "
" 0 à " " 4,00 "

Bei Entnahme von 1 Ctr. Extrapreis.

E. Hoffmann,
Delgrube 25.

Süßer u. schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen Spitzwegerich-Pflanze hergestellten und überall hochgeschätzten W. act. 1296/10 **Spitzwegerich-Bonbons**

von Victor Schmidt & Söhne, Wien, bei Gutes, Geistesleit., Verschleimung, Katarrhen ic. D. p. t. bei Paul Marckscheffel.

Prima Magdeburger Sauerkohl,
gulkochende Hülsenfrüchte
empfiehlt
Gustav Hensel.

In bekannter Güte

empfehle ich billigt:
Sämtliche Hülsenfrüchte,
ff. saure Gurken,
ff. Sauerkohl, 2 Pfd. 15 Pf.
Otto Schauer,
Gothardstraße 11.

Fast verschenkt.

Das von der Maschinenfabrikation der salztrien großen Vereinigten Britanniastahl-Fabrik übernommene Maschinenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und baldiger Räumung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter dem Erzeugungspreise verkauft, daher also:
Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen Arbeitslohn erhält Feinmann nachstehendes äußerst prachtvoll und effectvolles Britanniastahl-Speiseservice, welches früher sogar im ein Silber

60 Mark kostete,

aus dem feinsten gegebenen Britanniastahl, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem besten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Beste bleiben der Beste garantiert.

- 8 Stück Britanniastahl Tafelmesser mit acht engl. Stablingen.
- 8 Stück Britanniastahl Gabeln, feinste Qualität.
- 8 Stück Britanniastahl Spießelöffel schwerster Qualität.
- 8 Stück Britanniastahl Cafelöffel, massive Qualität.
- 8 Stück Britanniastahl Theelöffel, feinste Qualität.
- 1 Stück Britanniastahl Suppenschöpfer, superfein, schwer.
- 1 Stück Britanniastahl Milchschöpfer, groß, massiv.
- 8 Stück große massive Britanniastahl Dessertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benutzen.
- 2 Stück Britanniastahl Tafelleuchter, prachtvoll, auf solches gearbeitet.

40 Stück, welche eine Fierde für die feinste Tafel bilden und sofort Alles zusammen
nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinendung, so lange der Vorrath reicht, erfüllt durch das
Vereinigtes Britanniastahl-Fabriks-Depot
S. Silberberg,
Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gef. Einsicht in unserem Depot auf.

Lutherfeier.

Den zweiten der in Aussicht genommenen vorbereitenden Vorträge wird Herr Director Bloch Montag den 5. November d. J., abends 8 Uhr, im Zivolt hier selbst über: „Die Reformation in ihrem Einfluss auf die deutsche Literatur, insbesondere auf das Kirchenlied“ halten.

Zur Anhörung desselben werden alle evangelischen Einwohner der Stadt und Umgegend ebenfalls eingeladen. Der Eintritt ist frei. Am Eingange des Lokals werden jedoch Wächter zur Aufnahme von freiwilligen Beiträgen für die Deckung der Kosten der Lutherfeier ausgestellt sein.

Nürnberg, den 29. October 1883.
Der Ausschuss des Vorstandes der gesamtstädtischen freien kirchlichen Vereinigung.

Felzwaaren, Güte und Mützen. Neuheiten.

Größte Auswahl. Billigste Preise.
J. G. Knauth & Sohn,
8. Entenplan 8.

Delgrube 10. Ernst Genthe, Delgrube 10. Schuhmachermeister,

hält sein reichhaltiges Stiefel- und Schuhwaaren-Lager für die Winter-Saison bestens empfohlen.

Lange, Halb- und Knabenstiefeln, sowie Herren-Stiefeletten in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Damen- und Kinder-Schuhwaaren in Leder, Zeug, Pflsch, Filz u. s. w. empfiehlt
der Obige.

Die Kohlenhandlung von Max Thiele

empfiehlt
Werschen-Weissenfeller Presskohlensteine,
A. Riebeck'sche Briquettes (Grube Paul)
und beste Böhmisches Braunkohlen
zu den billigsten Preisen bei promptester Lieferung.

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 Mk. hält stets vorräthig Th. Kössner, gr. Ritterstr. 28.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau
Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas. Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisierter Agent alle Blätter bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Exped. Adolf Steiner in Hamburg ist Häupter des Inseratentheils der bedeutendsten Blätter des Continents: „Berliner Wespens“ in Berlin, „Klckerl“ in Wien, „Bolond Istock“ in Budapest, „Asmodee“ in Amsterdam, „Sondags Nisse“ in Stockholm, „Magyarország es a nagyvilag“ (ungarische illustrirte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gewachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercur“ in Amsterdam.

Anschlägliche Zeitungs-cataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franco.

Verein der Gastwirthe

Nürnberg und Umgegend.
Freitag den 2. Novbr. 1883, nachmittags 3 Uhr,
Monats-Versammlung
Restaurant Nürnberger.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

Casino.

Zu meinem Morgen (Freitag) Abend stattfindenden
Ginzugschmaus
erlaube mir meine werthen Gönner und Freunde hiermit ganz ergebenst einzuladen.
Achtungsvoll
Hermann Theile.

Zur Kirmess

in Wästenauisch Sonntag den 4. November laßt ergebenst ein
Alwin Weber.

Gieher's Restaurant.

Morgen Freitag
Schlachtfest.

E. Kunert's Speisehaus.

Sonabend den 3. d. M. vormittags Weißfleisch;
am Abend von 6 Uhr ab frische Wirt.

Gewerbeverein.

Sonabend den 3. Novbr., abends 8 Uhr, im LogenSaale
Vortrag des Herrn Dr. Wislicenus.
Der Vorstand.

Artillerie.

Freitag den 2. d. M., abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Casino.
Tagesordnung:
1) Wahl eines neuen Schriftführers.
2) Unterstufungsliste.
3) Resultat der vorläufigen Kassenrevision.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr einzige Clavierprobe zum Vortragsconcert in der Kaiserhalle.
Schumann.

Geiselschlößchen.

Zu meiner heute Donnerstag stattfindenden

Kirmess

lade ich meine werthen Gäste und Freunde ganz ergebenst ein.
Fr. Ropy.

Flemmings Restauration.

Heute Abend Saizknochen mit Meerrettig und Klößen.

Bitte

für die
Altenburger Kleinkinder-Bewahranstalt.
Seit einer Reihe von Jahren ist es möglich gewesen, durch freiwillig gespendete Beiträge, sowie durch das Zusammenwirken vieler fleißigen Hände den Kindern der **Altenburger Bewahranstalt** eine Weihnachtsfeier zu veranstalten, welche für jedes Kind in einem netteren Anzuge, einem Spielzeug und etwas Geldwert bestand. Durch eine erhabende, dem Rindherzen leicht verständliche Feier einleitete, brachte die Bekämpfung des Alters die lang erhoffte Weihnachtsfreude, den oft in großer Armuth lebenden Mittern derselben aber eine mit dem empfindende Unterstufung.

Auch in diesem Jahre hoffen wir den Kindern eine solche Weihnachtsfeier bereiten zu können und bitten daher recht herzlich um gütige Gaben an willkürlichen Kleingeldstücken und Wäsche, besonders aber an Geld.
Ch. Grumbach. M. Blanche. H. v. Kathan.
O. v. Kehler. M. Schönberger. W. Stock.
Das erste diesjährige Weihnachtsfest bestand
Donnerstag den 1. Novbr., nachmittags 3 Uhr, bei Frau Ruffrath Grumbach statt.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 215.

Donnerstag den 1. November.

1883.

Für die Monate November und Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 P. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* * Unnütze Alarmrufe.

Innerhalb eines Bruchtheiles unseres Heeres scheint eine Strömung auf eine weitere und stärkere Vermehrung unserer Armee hinzuwirken. Während und nach dem Kriege fand wegen der Verluste und Reorganisationen ein stotter Avancement im Offizierscorps statt, wie es während einer Periode längeren Friedens trotz zahlreicher Pensionirungen nicht möglich ist; seit der Lieutenant wieder eine Reihe von Jahren dienen muß, bis er Hauptmann wird, treten auch in der militärischen und in der politischen Presse immer wieder Stimmen hervor, welche beweisen, bald daß die französische, bald daß die russische Armee so und so viel Mann oder Kanonen mehr zähle als die deutsche, und daß „eine Gefahr fürs Vaterland“ vorhanden sei, wenn wir nicht schleunigst unsere Infanterie oder Artillerie oder beide gleichfalls in entsprechender Weise vermehrten. Das geschieht jetzt eben wieder in konservativen Blättern, in denen nach einer Berechnung, wonach die französische Feld-Armee 150 000 Mann und 5—600 Kanonen mehr als die deutsche zählen soll, zum Schluß ein Appell an das deutsche Volk gerichtet wird, es möge sich das nicht an Opferwilligkeit von den Franzosen überflügeln lassen. Wir glauben, daß die konservativen Blätter sich hier unnütze Sorgen machen, die sie besser den dafür maßgebenden Stellen überlassen. In den meisten übrigen Angelegenheiten verhalten sie sich ja auf die bessere Einsicht der Regierung und finden alles Das schön, was diese für gut befinden. Warum ist es hier anders? Warum wird hier versucht, auf die maßgebenden Kreise einen Druck auszuüben? Denn das geschieht. Daß die maßgebenden militärischen Kreise nicht mit den Alarmruffern einer Meinung sind, ja daß jene versuchen, diese zu beschwichtigen, das erhellt man daraus, daß das Militär-Wochenblatt eben einen Artikel bringt, in dem es den Nachweis führt, daß solche Zahlenaufstellungen nicht allein unzulässig sind; die französische Armeeorganisation — heißt es darin — habe sich wohl den Buchstaben der deutschen Einrichtungen nicht aber deren belebenden Geist anzueignen verstanden. Die französische Armee trage ein wenig gleichartiges Gepräge; die Gleichartigkeit sei aber der Inhalt aller Kraftbedingungen des Heeres. Die deutsche Armee werde sich „als ein fester Fels erweisen, an welchem die Brandung der feindlichen Streitermassen zerfällt.“ Diese Anschauung dürfte wohl richtiger sein, als die in den Alarmrufen ausgeföhene, und sie kommt von autorisierter Stelle. Die in den Alarmrufen gebrauchten Zahlen dürften sich im Ernstfalle übrigens als sehr falsch erweisen. Die französischen offiziellen Ziffern werden in Wirklichkeit gewiß nicht erreicht werden, und bei uns dürfte sich ein ganz normner Ueberschuß von Kräften über die offiziellen Zahlen hinaus ergeben.

Politische Uebersicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich in ihrer Dienstags-Nr. an mehreren Stellen mit der europäischen Lage. Sie druckt zunächst einen Artikel der Katsowischen „Moskowski Wiedemofit“ ab, worin der Gedanke einer russisch-französischen Allianz als Gegengewicht wider die „Bündnisse“ Deutschlands mit Oesterreich, Italien u. c. ironisch behandelt und zurückgewiesen wurde; daran knüpft die „N. A. Z.“ folgende, offenbar hochhoffähige Erörterung: „Wenn die „Moskowski Wiedemofit“ und andere Zeitungartikel von Bündnissen sprechen, so können damit sehr leicht Mißverständnisse verbunden werden. Ein Bündnis ist eine Association zu bestimmten aktiven Zwecken, und wenn Europa sich in zwei Bündnislager theilte, so wäre das im Interesse des Friedens zu bedauern. Bündnisse aggressiven oder auch nur aktiven Charakters würden aber unseres Wissens bisher nirgends gesucht oder geschlossen. Wenn man von einer Theilung Europas in zwei Lager spricht, so kann dies nur in dem Sinne verstanden werden, daß die Mehrheit der europäischen Staaten und vielleicht die Gesamtheit der europäischen Völker den Frieden wünscht, es daneben aber auch Staaten giebt, die geneigt wären, Krieg zu führen, sobald sich Gelegenheit und Situation dazu günstig gestalten, und daß die Freunde des Friedens sich deshalb mehr und mehr zu einer gegenseitigen Assurance des von ihnen gewünschten Friedens zusammenließen mit der Absicht gegen Jeden zusammenzuhalten der den Frieden bricht. Man würde sie somit im Ge-

um sich die Suzeränität über Anam wieder zu verschaffen. Die parlamentarische Opposition habe die Konfinsfrage nur als Vorwand für ihre Angriffe gegen das Cabinet benützt. Von der größten Wichtigkeit sei die Einnahme der Forts von Hué, die infolge des Behaltens der Anamiten eine Nothwendigkeit geworden sei und die zum Vertrag von Hué geführt habe, durch welches die Lage geklärt worden sei. Drei Viertel des Delta seien bereits von den französischen Streitkräften besetzt, nur noch zwei wichtige Plätze seien in den Händen des Feindes, aber auch dorthin seien bereits Truppen abgegangen, um den Feind zu vertreiben. China habe niemals nach einem wirklich ernstlichen Abkommen gestrebt, sondern nur Zeit zu gewinnen gesucht. Frankreich habe aufrichtig nach einer Verständigung getrachtet, eine demüthige Kapitulation jedoch nicht acceptiren wollen. Der Vouzéc'sche Vertrag sei von der chinesischen Regierung niemals acceptirt worden.

Kaiser Alexander hat den bulgarischen Minister des Aeußeren Balabanow in Audienz empfangen, was in Sofia jedenfalls als ein erfreuliches Zeichen für die Wahrscheinlichkeit einer baldigen Verständigung aufgefaßt werden wird. Wie der „Pol. Korresp.“ aus der bulgarischen Hauptstadt gemeldet wird, wünscht man dort zwar mit Rußland über die Heerfrage sich zu verständigen, empfindet aber gleichzeitig einmüthig dem Fürsten, an der Wahrung seiner obersten militärischen Autorität festzuhalten.

Deutschland.

(Aus Oldenburg) wird berichtet, daß sich die unruhigen Auftritte in Folge bringender Ermahnungen des Magistrats bis jetzt nicht wiederholt haben, auch ein zweites Duell, in welchem Major Steinmann schwer verwundet sein sollte, nicht stattgefunden hat. — Gegen die auch von uns wiederbegebene Mittheilung des „Deutschen Montagsblattes“ wendet sich die „Oldenb. Ztg.“ folgendermaßen:

„Es gehört wirklich eine gute Portion Phantasie und böswilliger Entstellung dazu, einem Berliner Blatt einen derartigen Bericht zugehen zu lassen. Abgesehen von der Erlogenheit der Behauptung, daß die heranziehende Polizei mit einem Hagel von Steinwürfen empfangen seien u. s. w., müssen wir es gradezu als eine brutale Verleumdung der in unserer Verfassung gegen die Preußen herrschenden Meinung bezeichnen, wenn dort behauptet wird, es sei in Malatras zur „Volkswehr“ eides sich unmöglich aufgeföhrt worden und die „Berliner“ überhaupt nicht mehr gegen die „Preußen“ etwas von einem Hagel von Steinwürfen — eben so und noch viel unbesannter ist, daß die ganze Affaire hatte von Anfang an einen so harmlosen Charakter, daß durch rechtzeitiges und der Sachlage entsprechende Eingreifen der Polizei und der Gendarmen die Menge der Reueigenen auch wohl ohne Hilfe des Militärs hätte zerstreut werden können — eben so und noch viel unbesannter ist, daß Malatras obigen Inhalts hier irgendwo erklübt worden und daß sich der Bevölkerung eine preußensindische Wuth bemächtigt habe. Das einzige Plakat, welches am Sonnabend Nachmittag am Pferdemarktplatz hieselbst angeheftet worden ist, enthielt weder nichts als eine abermalige Aufforderung zu einer neuen Volksversammlung — in Wahrheit war es auch am Freitag Abend die liebe Jugend, welche den ersten Anstoß zu einem umfangreicheren Volksaufmarsch gab — der Massirung des Preußen war aber mit keiner Silbe gedacht; die

